**Rede Peter Gaffert**

Fachtagung Stadtnatur „Gesund, lebenswert, artenreich – Grüne Kommunen im 21. Jahrhundert“ am 3. Mai 2016 in Hannover

*Es gilt das gesprochene Wort*

Sehr geehrte Frau Ministerin Hendriks, sehr geehrte Frau Teegtmeyer-Dette, sehr geehrter Herr Guttmann, sehr geehrter Herr Hansjürgens,

meine Damen und Herren,

ich freue mich sehr, dass Sie so zahlreich zu unserer Fachtagung „Gesund, lebenswert, artenreich – Grüne Kommunen im 21. Jahrhundert“, einer gemeinsame Veranstaltung der Landeshauptstadt Hannover, des Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung – UFZ sowie des Bündnisses „Kommunen für biologische Vielfalt e.V.“ zum Thema Stadtnatur gekommen sind. Ich danke Ihnen, Frau Ministerin, dafür, dass Sie uns Städten und Gemeinden bestärken in unserem Engagement für das Grün in der Stadt. Die Kommunen und speziell die Mitglieder unseres Bündnisses „Kommunen für biologische Vielfalt“ verfolgen mit großem Interesse die von Ihnen angeschobenen Aktivitäten der Bundesregierung.

"Gelobt seiest Du, mein Herr, durch unsere Schwester, die Mutter Erde, die uns erhält und lenkt und vielfältige Früchte hervorbringt und bunte Blumen und Kräuter. Diese Schwester aber schreit auf wegen des Schadens, den wir ihr aufgrund des unverantwortlichen Gebrauchs und Missbrauchs der Güter zufügen. "

Fast genau vor einem Jahr, am 24. Mai 2015 , legte Papst Franziskus seine Enzyklika LAUDATO SI - ursprünglich der Sonnengesang des Heiligen Franz von Assisi - über die Sorge für das gemeinsame Haus vor - die bemerkenswerte Verlautbarung des Apostolischen Stuhls Nr. 202.

Befasst sich doch erstmals in der über 2000 jährigen Geschichte die katholische Kirche mit dem Thema Erhalt der Schöpfung in einer eigenen Schrift.

Neben der weltweiten Beachtung, die diese Schrift seither findet, gab es noch eine weitere geradezu revolutionäre Neuerung: die Präsentation des Buches vor über 400 Journalisten aus der ganzen Welt erfolgte mithilfe einer PowerPoint Präsentation.

Die erste im Vatikan. Kaum zu glauben. Da sage noch jemand, die Kirche verweigere sich des Fortschritts.

Ich hatte am vergangenen Wochenende die Gelegenheit, mit dem fachlichen Berater des Papstes in Klimafragen, Prof. Schellenhuber, im Rahmen einer sehr spannenden Veranstaltung der Allianz Umweltstiftung über die LAUDATO Si zu diskutieren.

Die Kritiken sind vielfältig, sie reichen von sensationell (FAZ), ein ökologisches Manifest teils ein klares, kluges und abwägendes Lehrschreiben. Teils aber auch ein moralinsaures Gebräu.

Oder: der Papst gibt Energiespartipps – Cicero.

Man kann es sehen, wie man will - er hat das Thema Zukunft der Menschheit - die Sorge um das gemeinsame Haus - weltweit platziert und im Jahr 2015 neben den großen Klima- und Nachhaltigkeitskonferenzen einen weiteren Akzent gesetzt.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

Das 21. Jahrhundert ist das "Jahrhundert der Städte", wobei immer neue Schwellen überschritten werden. 2005 lebten 3,2 Mrd. Menschen oder 50 % der Weltbevölkerung in Städten, bis 2030 wird der Verstädterungsgrad auf 60 % steigen, was einer Stadtbevölkerung von 5 Mrd. entspricht. In den kommenden Jahrzehnten muss die Welt also rund 1,8 Mrd. neue Stadtbewohner aufnehmen und versorgen - eine gigantische Herausforderung, von der niemand weiß, ob und wie diese bewältigt werden kann. Gleichzeitig steigt die Zahl der Millionen- und Megastädte drastisch an und zunehmend wird es auch "Hyperstädte" mit 20 und mehr Mio. Einwohnern geben.

2014 lebten 75 % der deutschen Bevölkerung in Städten. Und auch bei uns wird die Zahl steigen. Das heißt, der Siedlungsdruck insbesondere in Großstädten wird zunehmen und die Kraft, die ein Bürgermeister aufbringen muss, die verbliebenen Grünflächen, Bäume etc. zu erhalten, muss dies ebenfalls.

In landschaftlich und damit auch häufig touristisch attraktiven Gebieten gibt es eine ähnliche Entwicklung - und nicht selten werden für noch vorhandene Wiesen oder Uferbereiche Höchstpreise geboten, um dort noch ein Ferienhaus bauen zu können.

"An einheitliche Lösungsvorschläge ist nicht zu denken", so Papst Franziskus. Denn jedes Land und jede Region hat spezifische Probleme. Kommunalpolitisches Handeln kann sich auf Mäßigung des Konsums ausrichten und für die Artenvielfalt in der Stadt ist jede Kommune selbst verantwortlich."

Die Zahlen und die Aussagen des Papstes zeigen, dass das Thema unserer heutigen Tagung ein hochaktuelles ist. Wir wissen auch, dass wir nicht bei Null beginnen.

Bereits mit der Nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt hat die Bundesregierung das Ziel ausgegeben, bis zum Jahr 2020 die Durchgrünung der Siedlungen einschließlich des wohnumfeldnahen Grüns deutlich zu erhöhen.

Die Nationale Strategie und die damit verbundenen Dialogforen des Bundesamts für Naturschutz waren auch der Anstoß zur Gründung des Bündnisses „Kommunen für biologische Vielfalt“ und entsprechend haben auch wir uns der genannten Zielsetzung verpflichtet. Mehr Grün in unseren Städten und Gemeinden als hochwertiger Lebensraum für Menschen, Pflanzen und Tiere ist der gemeinsame Nenner der mittlerweile 110 Kommunen, die sich im Bündnis zusammengeschlossen haben.

Für die Kommunen ist es allerdings nicht immer einfach, über die gesetzlichen Pflichtaufgaben hinaus weitere Naturschutzmaßnahmen umzusetzen. Hierzu fehlen insbesondere in kleinen Städten und Gemeinden oftmals die finanziellen und personellen Möglichkeiten. Wir brauchen daher Partner und Verbündete. Ein breites Bündnis aus Kommunen, Politik, Wissenschaft und vor allem den Bürgerinnen und Bürgern vor Ort, die sich den genannten Aufgaben gemeinsam stellen. Und ich freue mich sehr, dass es mit dieser Veranstaltung gelungen ist, viele dieser Akteure heute hier zu versammeln.

**1. Vorstellung Bündnis**

Genau hierin sehen wir als Bündnis eine unserer wichtigsten Aufgaben: Den Austausch zwischen unseren Mitgliedern, aber auch Partnern aus Wissenschaft, Politik, Naturschutzverbänden und Bürgerschaft zu organisieren, die Akteure miteinander zu vernetzen und ihre Ideen bekannt zu machen. Das versuchen wir mit einer Projektdatenbank auf unserer Website, mit dem Newsletter und mit Veranstaltungen wie dieser heute umzusetzen. Um das Engagement der Kommunen zu prämieren, haben wir in diesem Jahr einen Wettbewerb gestartet, mit dem wir zwei „Naturschutzprojekte des Jahres“ auszeichnen.

Eine weitere wichtige Aufgabe unseres Vereins besteht in der gemeinsamen Positionsentwicklung und Interessenvertretung in Sachen Naturschutz. Aktuell beschäftigen wir uns bspw. intensiv mit dem Thema „Biologische Vielfalt auf kommunalen landwirtschaftlichen Flächen“. Unser Ziel ist es, den Kommunen Handlungsmöglichkeiten aufzuzeigen, best practice-Beispiele weiterzugeben.

Schließlich sind wir bestrebt, für und mit unseren Mitgliedern gemeinsame Aktionen und Projekte zu initiieren. Erst vor kurzem wurde uns durch das BMUB und BfN ein Projekt zur naturnahen Gestaltung öffentlicher Grünflächen im Rahmen des Bundesprogramms Biologische Vielfalt bewilligt. Gemeinsam mit fünf Pilotkommunen

Neu-Anspach

Kirchhain

Frankfurt am Main

Hannover

Wernigerode

möchten wir nun ein Label für das ökologische Grünflächenmanagement entwickeln, konkrete Maßnahmen vor Ort umsetzen und eine bundesweite Kampagne zum Thema Grün in der Stadt starten.

**2. Naturbewusstseinsstudie**

Glaubt man der aktuell erschienen Naturbewusstseinsstudie 2015 - Frau Min. Hendricks ist bereits darauf eingegangen - haben wir hierfür die Bürgerinnen und Bürger bereits auf unserer Seite. Rund 90 Prozent der Befragten geben an, dass Stadtnatur als Raum für Erholung und Entspannung ihnen persönlich wichtig ist und betonen ihre Bedeutung für die Lebensqualität und Gesundheit. Und mit Stadtnatur sind dabei keineswegs nur die intensiv gepflegten Parkanlagen gemeint. Eine Mehrheit von fast 70 Prozent der Befragten befürwortet nämlich auch eine spontane und offene Naturentwicklung auf städtischen Brachflächen. Diese Umfrageergebnisse zeigen also, dass es gute Gründe gibt, bei der Gestaltung und Pflege öffentlicher Grünflächen ruhig ein bisschen mutiger zu sein, etwas mehr Wildnis zu wagen, um so attraktivere Lebensräume für Menschen, Pflanzen und Tiere zu schaffen.

**3. TEEB-DE Stadtbericht**

Der im Rahmen dieser Veranstaltung erstmals der Öffentlichkeit präsentierte TEEB-DE Stadtbericht bietet zusätzliche Argumente für „Mehr Natur in der Stadt“. Auch ich möchte mich ganz herzlich bei Prof. Hansjürgens und dem UFZ für die tolle Arbeit bedanken. Gern erinnere ich mich an unser erstes Zusammentreffen vor 1 1/2 Jahren in Leipzig, als die Idee zu dieser gemeinsamen Veranstaltung geboren wurde.

Dass Grünflächen und Stadtbäume positive Auswirkungen bspw. auf die Luftqualität, das Stadtklima oder die Lärmminderung in Kommunen haben, wissen wir seit langem. Diese „Naturleistungen“ werden jedoch zumeist als selbstverständlich erachtet und gratis genutzt. Bislang gab es nur wenige Versuche, sie systematisch zu erfassen oder ihnen einen konkreten Wert zuzumessen. Wir merken daher häufig erst, wie bedeutend diese Leistungen sind, wenn sie uns nicht mehr zur Verfügung stehen.

Der TEEB-DE Stadtbericht fasst diese Leistungen systematisch zusammen und bewertet sie nach ökonomischen Gesichtspunkten. Er zeigt, dass Stadtgrün mehr ist als Parks, Straßenbäume, Rabatten. Stadtgrün bedeutet Lebensqualität, ist ein weicher Standortfaktor, wenn es beispielsweise für Unternehmen um eine Ansiedlung geht.

Und es spielt eine nicht unbedeutende Rolle, wenn Menschen sich für einen Ort zum Leben entscheiden.

Und sie sind ein touristischer Imagefaktor. Nachdem Wernigerode, meine Heimatstadt, 2007 als Bundeshauptstadt im Naturschutz und 2011 als Biodiversitätskommune ausgezeichnet wurde, erhielten wir in diesem Jahr auf der ITB den Preis "Beliebtester Ferienort Deutschlands".

Bewertet wurden von mehreren Tausend Gästen nicht nur die Hotel - und Gastronomieangebote, sondern das Gesamterscheinungsbild der Stadt. Die Menschen machen gern Urlaub in Wernigerode, weil es rundum schön ist. So wie auch Hannover. Sicherlich spielen in Wernigerode die historische Fachwerkstruktur, unser schönes Rathaus und das märchenhafte Schloss eine Rolle. Aber die Menschen schätzen auch den fürstlichen Lustgarten, einen denkmalgeschützten Park, oder unseren Bürgerpark, welcher für die Landesgartenschau 2006 entwickelt wurde und bis heute jährlich ca. einhunderttausend Menschen anzieht. „Grüne Infrastruktur“ ist also ebenso wichtig wie Straßen, Gebäude oder Gewerbegebiete.

**4. Grün- und Weißbuch, Naturschutzoffensive**

Auch das im letzten Jahr veröffentlichte Grünbuch „Grün in der Stadt“ der Bunderegierung stellt diese enorme Bedeutung des Stadtgrüns hervor und betont, dass eine bessere Wertschätzung von Grünflächen essenziell ist, um die zukünftige Entwicklung sozial- und umweltverträglich zu gestalten.

Wertschätzung für das „städtische Grün“ als Voraussetzung für die eingangs formulierten Ziele sehen auch wir vom Bündnis „Kommunen für biologische Vielfalt“ als entscheidend an.

Auf Grundlage des Grünbuchs will das BMUB hierzu einen Weißbuchprozess anstoßen, bei dem es um Handlungsempfehlungen und um Möglichkeiten der Umsetzung gehen wird. Und hierin können wir als Bündnis die Bundesregierung nur unterstützen und unsere aktive Mitarbeit anbieten.

**5. Projekt „Stadtgrün – Artenreich und Vielfältig“**

Gleichzeitig werden wir, ebenfalls gemeinsam mit BMUB und BfN, das Thema „Grün in der Stadt“ vor Ort in unseren Mitgliederkommunen weiter etablieren. Ich habe bereits eingangs das Projekt „Stadtgrün – Vielfältig und Artenreich“ erwähnt. Auch hierbei geht es um Wertschätzung. Nämlich die Wertschätzung der kommunalen Arbeit für „Mehr Grün in der Stadt“, die Mithilfe eines Labels ausgedrückt werden soll.

Als Bündnis „Kommunen für biologische Vielfalt“ geht es uns aber um mehr. Durch die fachliche Begleitung der beteiligten Kommunen und deren bundesweiter Vorbildfunktion möchten wir darauf hinwirken, dass es zu einer fachkundigen und naturschutzgerechten Umsetzung der aktuell diskutierten Themen kommt. Denn um die Entwicklung oder den Erhalt der vielfältigen Ökosystemleistungen öffentlichen Grüns für Mensch und Natur langfristig zu sichern, bedarf es eines entsprechenden Fachwissens.

Dies betrifft Blühwiesen, Stauden, Straßenbegleitgrün und Stadtbäume, gleichermaßen. Auch in Bezug auf die Pflege von naturnah gestalteten Flächen fehlt häufig das entsprechende Fachwissen, was sich immer dann als besonders problematisch erweist, wenn Kommunen sich für eine naturnahe Flächengestaltung entscheiden, nach wenigen Jahren jedoch aufgrund von Pflegefehlern zu dem Schluss kommen, dass eine solche naturnahe Flächengestaltung „eben doch nicht funktioniere“.

Hier darf auch das stark ausgeprägte Anspruchsdenken der Bevölkerung und der Gäste einer Stadt nicht vergessen werden. Es gibt - zumindest nach meiner Kenntnis - wenig Akzeptanz für naturnahe, wenn nicht gar wilde Gestaltung von Grünanlagen in einer Stadt.

"Es gibt so vieles, was man tun kann", so Franziskus, "unser gemeinsames Haus zu schützen."